

mittags
reines nachbezeichnete
1387, 1430, 1307,
980, 967, 655,
700, 553, 512,

RECTION.

Apotheke
in
Wien.

ren Namen mit vollstem
ot, in welcher diese Pillen
rückigsten Fällen, wo viele
Male und nach kurzer Zeit
nteln fl. 1.05, bei unfran-
t.)
eser Pillen für ihre wieder-
en. — Jeder, der nur einmal
wieder:
e Pillen die wunderbarste
anderen Mittel vergebens
Frauen, bei unregelmässiger
Wärmern, Magenschwäche
und vielen anderen Uebeln
ten. Mit vollem Vertrauen
12 Rollen zu senden.
Hochachtend
Kari Kauder.

In der Voraussetzung, dass
her Güte sein dürften, wie
u, der in meiner Familie
eulen ein rasches Ende be-
meines Misstrauens gegen
entschlossen, zu Ihren
eifen, um mit Hilfe dieser
hriges Hämorrhoidal-Leiden
nun durchaus keinen An-
ass mein altes Leiden nach
e ganz und gar behoben ist
Bekanntem diese Pillen aufs
be auch nichts dagegen ein-
eines Zeilen öffentlich —
— Gebrauch machen wollen.
C. v. T.
1881.

Cseney, den 17. Mai 1874.
Nachdem Ihre „Flurerein-
in, die durch langjähriges
d Glieder-Rheumatismus ge-
Leben wiedergegeben, son-
liche Kraft verliehen haben,
erer an ähnlichen Krankhei-
tehen und ersuche um aber-
ollen dieser wunderwiken-
e.

Hochachtungsvoll
ius Spisstek.

Fussschweiss.
den Fusschweiss und den
angenehmen Geruch, konser-
und ist erprobt unschädlich.
utel 50 kr.

von George, seit vielen
Jahren als eines der vor-
l gegen Verschleimung, Hu-
rhe, Brust- und Lungenlei-
erden allgemein anerkannt,

a-Pommade
eit einer langen Reihe von
unter allen Haarwuchsmi-
erkannt. Eine elegant ausge-
t fl.

einigungssalz
Ein vorzügliches Hausmittel
störter Verdauung als: Kopf-
genkrampf, Sodbrennen, Hä-
erstopfung etc. 1 Paket 1 fl.
n prompt und billigst besorgt.

erige Einsendung des
h mit Nachnahme.

in Reschitz.

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschitz

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig 1 fl. 20 kr.
halbjährig 2 fl. 40 kr.
jährig 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittags
erbeten.

Die Berzava

Reschitz-Bozsauer Wochenblatt.

Inserate
In allen Anzeigen werden die
3spaltige... die... deren Raum
bei einmaliger Einzahlung 5 kr.
bei zweimaliger 4 kr.
Stempelpflicht für jedesmalige Ein-
zahlung eines Aufsatzes 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen die Anzeigen-
Expeditoren von Gasenten & Bo-
ler in Wien, Roths & Sipe in Wien,
Seiner Schalet in Wien, M. H. Gold-
berger in Budapest, und G. L. Tande
in Frankfurt a. M.

Nr. 16.

Reschitz (Banat), 19. April 1885.

X. Jahrg.

Kleingewerbe und Großindustrie.

Es wird heutzutage gar viel über die un-
günstige Lage des Kleingewerbes und über die Noth-
wendigkeit einer Hebung desselben gesprochen und
geschrieben; jedenfalls nicht mit Unrecht. Wenn
man aber diese Hebung lediglich durch landesgesetz-
liche Maßregeln, erreichen will so wird man vor-
aussichtlich nicht sehr weit damit kommen, ja
im Gegentheil, nach Verlauf einer Reihe von Jah-
ren wird man vielleicht gerade das Entgegengesetzte
damit erzielt haben von dem, was man erzielen
wollte. Der Concurrenz der Großindustrie, in der
doch die Verdrängung des Kleingewerbes ihre fort-
und fort sich erneuernde Ursache hat, wird ohne
allen Zweifel viel wirksamer begegnet, wenn man
der Großindustrie recht offen in's Gesicht schaut und
die Mängel, welche sie unbestreitbar in der Befrie-
digung der menschlichen Bedürfnisse offenbart, stu-
dirt, daraus die richtigen Folgerungen zieht und
des Weiteren die Vortheile, welche der Kleinbetrieb
der einzelnen Gewerbszweige dem Großbetriebe ge-
genüber eben in der Befriedigung jener Bedürf-
nisse im Stande ist, recht ausbeutet und die Tech-
nik darin zu einer möglichst hohen Entwicklung zu
bringen sich bemüht.

Der passive Widerstand gegen die Großin-
dustrie nützt gar nichts, sondern nur durch einen
kraftvollen regen Wettstreit mit derselben vermag
sich das Kleingewerbe zu behaupten und zu erhalten.
Mit dem ewigen Klagen ist gar nichts gethan.

Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal in
der Arbeit des Kleingewerbes gegenüber der der
Großindustrie gibt sich darin kund, daß das erstere
vornehmlich die Wünsche des Einzelnen im consu-
mirenden Publikum in der Befriedigung seiner Be-
dürfnisse zu berücksichtigen im Stande ist, während
die Großindustrie dazu nicht in der Lage sich be-
findet; sie kann nur von allgemeineren Gesicht-
punkten aus produziren; so nach der Schablone,

wie wir uns auszudrücken pflegen. Dieser Vorzug
der kleingewerblichen Arbeit gegenüber der großin-
dustriellen, welcher in der Berücksichtigung der In-
dividualität sein Wesen hat, ist es, in dem sie auch
ihre Stärke hat, und er ist es, in dem alle Bestre-
bungen um die Hebung und Erhaltung des Klein-
gewerbes gewissenmaßen ihren Angelpunkt suchen
und finden müssen. Hierin, in der Pflege des
Kundengeschäftes, kann der Kleingewerbetreibende,
der Handwerker, die Ansprüche an sich selbst
gar nicht hoch genug stellen, es muß sein unausge-
setztes Sinnen und Trachten sein, seine fachliche
Leistungsfähigkeit möglichst hoch zu schrauben, um
sie so, als dem Kunsthandwerke näher gebracht, für
eine Concurrenz der nach der Schablone arbeitenden
Großindustrie thunlichst unerreichbar und unem-
pfindlich zu machen.

Damit wird der Kleingewerbetreibende es er-
reichen, daß er das Publikum, und insbesondere
das anspruchsvollere und zahlkräftigere Publikum,
an sich heranzieht, denn es leidet doch wohl keinen
Zweifel, daß das Publikum in der Hauptsache
schließlich lieber da seinen Bedarf deckt, wo
dies in einer den Einzelnen zufriedenstellenderen
Weise geschieht, als da, wo solche Rücksichtnahmen
auf das einzelne liebe Ich nicht stattfinden können.
Zudem der Kleingewerbetreibende so sein sachmänni-
sches Können erhöht, seine Leistungsfähigkeit ver-
edelt, erhöht und veredelt er auch die Ansprüche der
Kundschaft, und wenn dies allgemein geschieht, so
liegt gerade darin die größte Sicherung des Klein-
gewerbes gegen eine gänzliche Vernichtung durch die
Großindustrie.

Uebrigens wird die Erhöhung der kleingewer-
blichen Tüchtigkeit stets unmittelbar auch eine Er-
höhung der Achtung des gebildeten Publikums vor
dem Handwerkerstand zur Folge haben und darnach
der Gewinn auch ein moralischer, also ein doppelter
sein. Es ist ein Vorzug des Kleingewerbetreibenden
ebenfalls vor dem Großindustriellen, daß er in viel

directere innigere Beziehung zu dem Abnehmer sei-
ner gewerblichen Erzeugnisse tritt; durch die direc-
tere persönliche Berührung kann er sich und seine
Kenntnisse und Fähigkeiten nicht nur im besten
Lichte zeigen und sich so eine gewisse Achtung vor
den Kunden erzwingen, sondern er vermag auch
einen bedeutend größeren Einfluß auf die Entschei-
dung der Kundschaft bei der Ertheilung von Auf-
trägen in seinem Interesse ausüben; und dieser
Einfluß wird ein um so größerer sein, als der tech-
nische — und freilich nicht weniger auch der allge-
meine — Bildungsgrad des betreffenden Hand-
werkers es ist. Es ist auch dies ein Moment zu
Gunsten des Kleingewerbes, das neben dem erstan-
geführten nicht zu unterschätzen ist.

Eine Wette in Franzdorf.

Zu Ostern unternahm ich dormalen einen Aus-
flug nach dem friedliebenden Franzdorf, um die
Feiertage fern von meinem Wohnsitz, nach den dor-
tigen Verhältnissen in ungestörter Ruhe, zugleich
„gemüthlich“ in Bekanntenkreisen zu verbringen.

Außer dem Streben nach reiner Gebirgsluft,
welche für jeden Ausflügler von persönlichem Vor-
theile ist, entdeckte ich hier unerwartet die Spur
des vielgerühmten Ghyroker Weines, so daß ich Ur-
sache hatte, auf das anerkannt bewährte Quellen-
wasser des Franzdorfer Hochgebirges freiwillig zu
verzichten!

Meine Ueberraschung ob dieses für sich „rare“
Fundes wurde von dem Arrondator Hrn. Holl-
schwander mit Bewunderung aufgenommen,
gleichviel, als ob derlei Specialitäten, wenn auch
nicht anderorts, so doch bei ihm, in der Regel an-
zutreffen wären — das lobe ich mir!

Behaglich erwärmt sich nach jedem „Schluß“
davon allmählig das Blut in den Adern, und ich
wählte es für angemessen, die Ghyroker Quelle
vorläufig wenigstens zu verlassen. Vis-à-vis befindet

FEUILLETON.

Unseren Blaustrümpfen.

Reschitz, den 13. April.

Als ich ungefähr vor zwei Decennien hoff-
nungsvoll die Akademie verließ, den Schulstaub von
meinen Fersen schüttelte, erhielt ich mein Erneu-
nungskret. Mir ward's so froh um's Herz, daß
ich mit dem Dichter ansrief:

„Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Leid, der Erde Weh' zu tragen!“

Leider hatte ich damals keine Ahnung, daß
mich das Schicksal so grausam heimsuchen wird,
indem es mich zwingt, wider die Frauen zu schrei-
ben. Aber „Noth bricht Eisen“; um größere Uebel
zu verhüten, mache ich gute Miene zum bösen Spiel,
denn ich kann jedwedes Leid und jedweden Schmerz
ertragen — nur keinen, der von Verdauungsstö-
rungen herrührt. Gibt es aber etwas Unverdaulich-
eres, als von Frauen geschriebene, sogenannte
Feuilleton's? Ich glaube, Schwämme in Gänsefett
ohne Gewürz, sind ein wahres Schaumkoch, was
Verdaulichkeit anbelangt, im Vergleich zu den Feu-
leton's der Frauen. „Muß denn ein Jeder so den-

ken?“ wird die Eine erwidern und der citatenreiche
Agorakritos wird gleich bereit sein zu citiren: „Zur
Hölle, in den tiefsten Schlund hinab mit diesen Un-
geheuern der Natur, die kalt und herzlos nur sich
selber lieben!“ Nur gemacht! Ich liebe außer mir
noch sehr Vieles, unter Anderem auch die Reputa-
tion unseres Wochenblattes. Mit dieser aber ist es
für immer vorbei, wenn noch einige derartige lite-
rarische Ergüsse in seinen Spalten zu lesen sein
werden, denn einige Schüler Aesculap's, lauter an-
gehende Hyppokrates und Huseland's, hatten den
genialen Einfall, die Feuilleton's der „Berzava“ zu
pulveristren, und als heilsames Gegengift gegen die
unerklärliche Epidemie in Jativa einzugeben. Um
aber die „Berzava“ vor diesem Unheil zu bewahren,
beeile ich mich, diese Zeilen an die geehrte Redak-
tion zu senden, die einzig den Zweck haben wollen,
unseren Blaustrümpfen die Schreiblust zu verleiden.

Ich bin zwar kein Feinschmecker, auch kein
Mann, der für Gerüche eine besondere Empfindlich-
keit zeigt, aber pedant bin ich, Küchengeruch kann
ich nur in der Küche und Küchensuhl nur in einem
Kochbuch vertragen. Kochbücher studire ich mit der
größten Aufmerksamkeit, es sollte das einzig erlaubte
Buch sein, was Frauen schreiben dürfen, denn, ob
sie Drüffel oder Trüffel schreibt, weich oder

hart, es bleibt immer eine Delikatesse. Aber mit
einem Styl, wo mehr Gedankenstriche, als Gedan-
ken sind, mit der vollständigen Unkenntniß der In-
terpunction (denn, über die großen Anfangsbuch-
staben scheinen unsere Blaustrümpfe doch im Rei-
nen zu sein), sich an das Schreiben eines Feuillet-
on's zu wagen, dazu gehört eben die Kühnheit
einer Frau. Und wenn sie noch als Frauen geschrie-
ben hätten, da hätte unser Blatt doch nicht so viel
verloren, die Frauen kennt ja die ganze Welt, dem
Kinde aber werden viele Fehler verziehen, die Er-
wachsenen eine Strafe zuziehen würden. Nein, sie
lieben sich zu maskiren. Die Eine verhält sich un-
ter dem Namen „Agorakritos“, die Andere
ist ein junger Mann, dessen Stellung im Werden.
Der Erste ist, wenn ich mich recht ersinne, ein
Schüler Phidias', der anstatt einer Aphrodite eine
Nemesis gemißelt hat, das Pseudonym war also
nicht so schlecht gewählt, denn Sie geehrte Gnädige
schrieben anstatt einen Ballbericht die Leichenrede
über Ritterlichkeit. Was aber, in aller Welt, geht
denn Sie verehrte Dame die Ritterlichkeit der jun-
gen Leute an? Sie werden als Frau sehr gut
wissen, daß unter rauher Hülle zumweil edlere Her-
zen schlagen, als unter Frack und weißer Weste, so
auch derbere Manieren von weniger Heuchelei und

sich das Gasthaus zum „Peno“ das ich nunmehr aufsuchte.

Im Kreise mehrerer Bekannten nahm ich an einem Tische Platz, wo über die Creirung eines Feuerwehr-Vereines lebhaft debattiert wurde, und wo Herr S. mit dem Ausrufe „Ich könnte darauf wetten!“ meine besondere Aufmerksamkeit erweckte.

Dieser Mann — dachte ich — sollte eigentlich eine Wette verlieren, oder könnte sie wenigstens leicht hin bezahlen, sofern ich einen Famulus ausfindig machen könnte, welcher mir zur Seite stände, aber wie anstellen?

Im Laufe des Gespräches überzeugte ich mich dessen, daß sich in der Gesellschaft auch der „Gewatter“ des wettlustigen Herrn S. befand, was mir außerordentlich gefiel, denn dieser gäbe den gesuchten Famulus umso besser, als er das möglichst große Vertrauen aus „Familiarrückichten“ besäße.

Unauffällig zerzte ich an dem Rockschößl des Gewatters N., allein vergebens, erst dann, als ich etwas unsanft seine 5 Zehen mit dem Fuße antastete, folgte er mir in das Nebenlocale, und von dort in den Hofraum hinaus.

Und nun folgte die Auseinandersetzung.

Wir verabredeten, Herrn S. in die Falle zu locken, nämlich, daß ich bei meiner Rückkunft unter dem Tische zufällig ein 10-Kreuzerstück auffinden, das selbe im Beisein der Gesellschaft in mein Taschentuchzipfel einbinden, und sodann das Tuch in die rückwärtige Rocktasche verpacken werde; unmittelbar darauf möge er dies Tuch aus meiner Tasche ziehen, worauf ich sofort das Zimmer auf kurze Zeit dazu verlasse, damit er Zeit gewinne, vor den Augen aller Anwesenden das 10-Kreuzerstück herauszunehmen und statt selben ein Kreuzerstück einzubinden. Sobald dies geschehen, komme ich zurück, und er soll sodann, ohne daß es mir auffallen könnte, das Taschentuch wieder in dieselbe Tasche stecken.

Gesagt, gethan — mein Gewährsmann machte seine Sache sehr geschickt, fürwahr, ein angeborenes Talent!

Nunmehr befand sich selbstverständlich in meinem Taschentuchzipfel nicht mehr das frühere 10-Kreuzerstück, sondern des Gewatters Kreuzer eingebunden, und nun galt es, unter irgend welchem Vorwande aus dem Zimmer wieder hinauszukommen, was mir, ohne die Aufmerksamkeit Anderer auf mich zu lenken, glücklich gelang. Ich nahm natürlich des Gewatters Kreuzer eilig heraus und hand wieder ein 10-Kreuzerstück in dasselbe Taschentuchzipfel. Somit war ich Herr der Situation!

Als bald befand ich mich wieder am alten Platz.

Nach einer entsprechenden Pause, befragte mich Gewatter N., ob ich das 10-Kreuzerstück gut auf-

bewahrt habe, um es nicht auf die gleiche Art als mein Vorgänger, unter irgend einem Tische zu verlieren? Welch' naive Frage, erklärte ich, und forderte die Herren auf, zu diesem „Glückschessler“ nach Belieben für einen Lotto-Einsatz beizusteuern, was ohne Weiters geschah. Nun aber behauptete Herr S. endlich, wienach ich gar kein Glückschessler besäße, und statt diesem einen lumpigen Kreuzer im Sacktasche eingebunden hätte. Ich erwiderte daraufhin, jedwede Wette einzugehen. Herr S., seines Sieges gewiß, bot „100 Stück Cuba-Zigarren“ dazu an, ein Handschlag folgte, und das Ausbinden ging vor sich! Athemlose Stille — ein blaues Schessler (10-Kreuzerstück) fiel klingend auf die Tischplatte nieder — Tableau! Herr S. konnte nicht umhin, dem Gewatter einige vernichtende Blicke zuzuwenden; Gewatter blickte mitteilend d'rein und stotterte ein erkünsteltes „Ich begreife wirklich nicht“ — Herr S. versichert auf Ehre, daß er sich nur auf die Redlichkeit seines Gewatters verlassen habe — ich betheuerte dessen Unschuld — und griff nach den Zigarren. Mein Famulus erhielt nichtsdestoweniger die Hälfte vom Gewinn.

Lange nach Mitternacht lachte man noch über die gelungene, aber noch unerklärliche Wette, über das spurlose Verschwinden des Kreuzers und Wiederfinden des 10-Kreuzerstücks.

In Reichhiza ist man darüber schon längst im Klaren, und da ich weiß, daß Herr S. ein Freund dieses Blattes ist, verehere ich ihm als Entschädigung seiner regelrecht verlorenen „100 Stück Cuba“ die heutige Gedächtnisrede mit dem Motto: „Durch Schaden wird man klug.“

Im Uebrigen verführten wir uns bereits bei einem Gläschen „Gyoroker“.

Auf Wiedersehen!

Fekete.

Tages-Neuigkeiten.

* Ordens-Verehrung. Se. Majestät der König hat gestattet, daß der Weißkirchner Stadthauptmann Herr Victor Gläser den Tarkova-Orden fünfter Klasse annehmen und tragen dürfe.

* FML. Graf Christof Degenfeld-Schonburg, Commandant des 7. Armeekorps (Temesvár) wurde am 6. d. M. mit der Richte des Ritter Otto von Rosenthal, Fr. Alice, in Brinnken in Preußisch-Schlesien getraut.

* Ein ehrengerichtlich entlassener Oberst. Man berichtet aus Wien unterm 30. März: Ein hiesiges Blatt erhält aus Olmütz die Nachricht, daß das militärische Ehrengericht anlässlich der Verurtheilung des zum Tode verurtheilten

Feldwebels Lopatinskiy, welcher bekanntlich im Inspektionszimmer ein Revolver-Attentat an Oberst Sedlmayer auszuführen versuchte, entschieden habe, daß die Klagen des Delinquenten gerechtfertigt seien und deshalb Oberst Sedlmayer, Major Schwarz und den vorgehenden Hauptmann — des Delinquenten der Offizierscharge verlustig erklärt. Noch wurde ihnen im Gnadenwege die normalmäßige Pension gesichert.

† Trauernaachricht. Wie man uns aus Dravicza berichtet, ist dort Montag Vormittags der Erzdechant und Pfarrer Herr Dr. Franz Wilfky an Herzschlag gestorben. Der Verewigte, welcher alljährlich auch zu uns behufs Inspizierung des Religions-Unterrichtes kam, erwarb sich durch seinen warmen Patriotismus wie auch durch seinen Wohlthätigkeits Sinn die Achtung und Liebe der Draviczaer Bevölkerung, welcher er stets ein zärtlicher Seelenhirt war. Der Dahingegangene trug auch viel zur kulturellen Hebung Draviczas bei und wird dessen Andenken gewiß dauernd fortleben. Das Leichbegängniß hat Mittwoch Nachmittags unter maßgebender Betheiligung der ganzen Draviczaer Bevölkerung stattgefunden. Friede seiner Asche! Ehre seinem Andenken!

* Todesfall. Julius Pflug, einer der verdienstvollsten Bürger der k. Freistadt Panceova, und Hauptmitarbeiter der „Banater Post“ ist dortselbst Ostermontag den 5. April an Herzschlag verstorben. Friede seiner Asche!

* Nothstands-Darlehen der Stadt Ung.-Weißkirchen. Bekanntlich hat die Repräsentanz der Stadt Ung.-Weißkirchen in Anbetracht der großen Verheerungen der Phylloxera und der Reblaus um ein Nothstands-Darlehen von 350.000 fl. angefragt. Wie man uns aus Ung.-Weißkirchen berichtet, langte dort von der Regierung ein Erlaß ein, worin sich die Regierung erbietet, das erbetene Nothstands-Darlehen bei einem vaterländischen Geldinstitut zu erwirken.

* Eine Arbeiter-Petition. Aus Anlaß der Steierdorf-Aniauer Bergwerks-Katastrophe hat die ungarische allgemeine Arbeiterpartei eine Volksversammlung einberufen, welche den Beschluß faßte, an den Reichstag eine Petition zu richten. Das Schriftstück, in würdiger Sprache abgefaßt, und beachtenswerthe Motive ins Feld führend, wurde durch den Abgeordneten Busbach eingereicht. Das Petition lautet folgendermaßen: Es möge ein Gesetz geschaffen werden, welches für den Schutz der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter entsprechend sorgt, namentlich aber möge das Gesetz Jemanden nennen, der verpflichtet ist, für die in seinem Unternehmen (in seiner Fabrik) verunglückten und zeitweilig oder für immer erwerbsun-

mehr Aufrichtigkeit zeigen, als wenn Jemand fortwährend Knigge in Wort und Mienen führt. Vielleicht denken auch Manche unserer jungen Leute mit Göthe:

„Geh' den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort,
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.
Doch wem wenig d'ran gelegen,
Scheinet, ob er reizt und rührt,
Der beleidigt, der verführt!“

Es wäre daher viel klüger gewesen — aber leider sind unsere Frauen Alles, nur nicht klug — wenn Sie Ihre Schreiblust nicht bezähmen konnten, über Kinderpflege und Kindergärten zu schreiben. Sie hätten jedenfalls uns Allen eine größere Wohlthat erwiesen, den schon in Vergessenheit gerathenen Kindergarten aufzufrischen, manche Mutter hätte Ihnen stillen Dank gezollt. Denn, unsere jungen Leute bleiben ohnehin unverbessert, trotz all' dem Geschreibsel, denn sie sind eben jung, und denken sich: „Jetzt gerade nicht!“

Da hatte der junge Mann, dessen Stellung im Werden, ein viel glücklicheres Thema gewählt, denn die Fehler der Ehemänner gleichen dem Fasse der Danaiden, sind bodenlos. Außerdem hatte sie

volles Recht dazu, und, obwohl ich nicht den Scharfblick der Frauen besäße, so witterte ich gleich eine Schwiegermutter in dem jungen Mann, dessen Stellung im Werden. Wer könnte aber auch mit so viel „Mutterwitz“ über die Fehler junger Ehemänner schreiben, als eben Schwiegermütter, denn die haben das Privilegium dazu. Auch stimme ich vollkommen überein mit Ihren Ansichten, denn mir ist, so wie Ihnen Verehrteste, der Anblick von Spielern, welche nicht aus Unterhaltung, sondern nur um zu gewinnen, spielen, der Widerwärtigste. Man kann Alles thun, doch mit Raison. Sie werden aber entschuldigen, meine Gnädige, wenn ich als Mann nach Gründen und Ursachen ob dieses so sehr überhandnehmenden Spielens frage. Sind denn wirklich nur wir Männer schuldig? Ist es einzig und allein unser Hang zum Leichtsinne, demzufolge wir ganze Nächte (mich nicht ausgenommen) am Spieltische verbringen? Sollte diesmal der erfinderische Geist der Frauen erlahmt sein, um ein Mittel zu ersinnen, welches den Mann an das Haus fettet? Frauen verstehen es doch sonst meisterhaft, Männer zu fesseln, sollten Sie nur ihren eigenen Mann nicht fesseln können?! Nun, wenn die Frauen keine Mittel finden, so werde ich ihnen als Mann den Schlüssel zu diesem Geheimniß geben:

„Weib, willst Du fesseln Deinen Mann,
Mit zwei Dingen ist's gethan,
Bereit' ihm ein schmackhaft Gericht,
Und zeig' ihm ein freundlich' Gesicht.“

Dies ist zwar keine Sapho'sche Poesie, doch was die Dichtung des Letzteren an Schönheit vor sich hat, das wird bei meinem Verstehe durch Wahrheit ersetzt. Und ich glaube, so Mancher, der jetzt Nächte am Spieltische zubringt, würde lieber daheim bei seinem ihm freundlich zulächelnden Weibchen sein.

Doch, nichts für ungut! Ich habe dies Alles nur darum geschrieben, um die geehrten Feuilletonistinnen durch Gründe zu belehren, daß ihr Schreiben nichts bewirkt, höchstens unser sonst so solides Blatt in Mißkredit bringt. Ich bin mit grobem Geschütz ausgerückt, und hoffe, daß unsere empfindlich hörenden Damen zurückschubdern, vor noch einem solchen Ortöse, „denn, empfindliche Ohren“ sagt Jean Paul, „sind nicht nur bei Pferden, sondern auch bei Mädchen und Frauen sichere Gesundheitszeichen“. Und wehe dem, welcher es wagen würde, die Frauen vor mir schwerhörig zu nennen. Doch, sapienti sat!

Alpha.

... welcher bekanntlich im Revolver-Attentat an Oberst führen versuchte, entschieden des Deliquenten gerechtfertigt berst Sedlmayer, Major vorgesehener Hauptmann — Offizierschwere verlustig erklärt. Gnadenwege die normalmä-

... rricht. Wie man uns aus dort Montag Vormittags der Herr Dr. Franz Wilfky den. Der Verwügte, welcher uns behufs Inspizierung des kam, erwarb sich durch seinen wie auch durch seinen Wohl- tung und Liebe der Dravi- elcher er stets ein zärtlicher Dabingeschiedene trug auch bung Draviczas bei und wird dauernd fortleben. Das Ver- ttwoch Nachmittags unter maj- g der ganzen Draviczar Be- n. Friede seiner Asche! Ehre

... Julius Pflug, einer der er der k. Freistadt Panozova, der „Banater Post“ ist dort- n 5. April an Herzschlag ver- sche!

... Darlehen der Stadt en. Bekanntlich hat die Re- dt Aug. Weißkirchen in Anbe- Verherrungen der Pphlogera ein Nothstands-Darlehen von Wie man uns aus Ung- , langte dort von der Regie- werin sich die Regierung er- nothstands-Darlehen bei einem nstitut zu erwirken.

... beiter-Petition. Ans f-Minuar Bergwerks-Kata- fische allgemeine Arbeiterpartei ung einberufen, welche den Be- n Reichstag eine Petition zu rück, in würdiger Sprache ab- enswerthe Motive ins Feld ch den Abgeordneten Busbach tum lautet folgendermaßen: Es lassen werden, welches für den it und des Lebens der Arbeit, namentlich aber möge das unnen, der verpflichtet ist, für nehmen (in seiner Fabrik) ver- ilig oder für immer erwerbsun-

Du fesseln Deinen Mann, gen ist's gethan, a schmachhaft Gerickt, ein freundlich' Gesicht."

... keine Sapho'sche Poesie, doch es Lekteren an Schönheit vor ei meinem Verklein durch Wahr- glaube, so Mancher, der jetzt e zubringt, würde lieber dabei m dlich zulächelnden Weibchen sein.

... für ungut! Ich habe dies Alles en, um die geehrten Genilleto- de zu belehren, daß ihr Schrei- höchstens unser sonst so solides bringt. Ich bin mit grobem Ge- d hoffe, daß unsere empfindlich irückschauern, vor noch einem enn, empfindliche Ohren" sagt nicht nur bei Pferden, sondern nd Frauen sichere Gesundheits- dem, welcher es wagen würde, schwerhörig zu nennen. Doch, Alpha.

fähig gewordenen Arbeiter zu sorgen, endlich mögen die diesfälligen Verfügungen überall mit Sachver- ständniß kontrollirt werden, zu welchem Zwecke Ar- beits-Juspektoren, die von den betreffenden Arbeit- tern zu wählen wären und die zum Zwecke einer ersprißlicheren Thätigkeit einen behördlichen Wir- kungskreis hätten, die Kontrolle übertragen werden sollte.

* Priv. österreichisch-ungarische Staatsbahnen-Gesellschaft. Mit 1. Mai l. J. wird die Station Herkulesbad auf die Dauer der Sommerperiode, d. i. bis inklusive 30. September, für den Personen-, Gepäck- und Ent- guldendienst, dann für den Frachten-Stückgüter-Verkehr wieder eröffnet. Wagenladungsgüter jeder Art blei- ben auch im heurigen Jahre in der Station Her- kulesbad von der Auf- und Abgabe ausgeschlossen. Die Berechnung der Transportgebühren für Fracht- güter der Klassen 1 und 2 erfolgt auf Grund der faktischen kilometrischen Entfernungen nach den im Lokaltarife, Theil 11, Heft 1 und 2, enthaltenen Gebührenerrechnungs-Tabellen.

† Franz Abt. Aus Wienbaden kommt die Nachricht, daß der bekannte Lieberkomponist Franz Abt gestorben ist.

* Unglücksfall. Am Mittwoch ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Lugos und Ga- vosdia ein erschütternder Unglücksfall. Der Wächter Nr. 36, eben im Begriffe seine Ruhe, welche sich auf dem Bahngelände befand, von demselben zu ver- treiben, wurde von dem heranbrausenden Zug er- faßt und ihm der eine Fuß abgefahren, in Folge dessen derselbe unterhalb des Kniegelenkes amputirt werden mußte.

* Patentirte drehbare Schuh- und Stiefelabsätze in den Handel gebracht durch den Erfinder Richard Lüders in Görlitz. Diese höchst praktisch konstruirten Absätze bestehen aus einer Metallscheibe und einer drehbaren Metallkap- sel, in deren Höhlung eine Kautschuk- oder Leder- platte eingepreßt ist. Die Absätze erleichtern augen- scheinlich das Gehen durch diese eingepreßten Plat- ten, so daß eine Ermüdung des Fußes weit weni- ger eintreten kann, als bei den gewöhnlichen Ab- sätzen. Ein einseitiges Abtreten der Absätze, die an den Stiefel geschraubt werden, ist in Folge der Drehbarkeit ausgeschlossen, wie endlich die einge- fraßte Fläche vor jedem Ausgleiten auf glattem Bo- den, Glätte etc. schützt.

* Tragisches Familienunglück. Die Familie des einstigen Temesvarer Steuer-In- spektors Josef Finger wurde vom Schicksale schwer heimgesucht. Josef Finger junior, welcher als Finanzconcipist beim Gr.-Becskereker Steuerin- spektorate thätig war, erkrankte an Typhus, und da sein Zustand hoffnungslos war, telegraphirte man seinem Vater, dem Steuerinspektor Josef Finger nach Mistolz. Die Mutter des 29-jährigen jungen Mannes reiste sofort nach Gr.-Becskerek ab, doch kaum dort angekommen, erhielt sie die telegrafische Verständigung, daß ihr Gatte, der Steuerinspektor J. Finger, in Folge der niederschlagenden Nach- richt über den Zustand seines Sohnes, an Herz- schlag gestorben sei. Die so schwer bedrängte Frau eilte nun nach Mistolz, den Gatten zu beerdigen und kehrte wieder ans Krankenlager des Sohnes nach Gr.-Becskerek zurück; auf der Rückreise nach Gr.-Becskerek fiel ihre Tochter derart unglücklich, daß sie sich den Fuß brach, und kaum in Gr.-Bec- kerek angelangt, starb ihr der hoffnungsvolle Sohn. Die unglückliche Frau erregt allseitig das tiefste Mitleid.

* Während der Assentirung ge- storben. Aus Risjenö im Arader Komitate wird der nachfolgende eigenthümliche Vorfall gemeldet: Bei der dieser Tage dort stattgefundenen Assenti- rung kam auch ein junger kräftiger Bursche zur Stellung. Der Militärpflichtige stand unter dem Maße, der Arzt hatte die Untersuchung beendet und verkündete das Resultat demselben mit dem Worte: „Tauglich!“ Der so zum Vaterlandsvertheidiger

Auserkorene erschrack jedoch über diese, ihm wahr- scheinlich wenig willkommene Ehre derart, daß er leblos zusammensürzte. Trotz der sofort angewen- deten ärztlichen Hilfe konnte der Nekrot nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden. Ein Herzschlag hatte seinem jungen Dasein ein jähes Ende bereitet.

* Mysteriöser Doppelmord. Der praktische Arzt Dr. Altmann hatte einen Theil seiner im sogenannten Hariß-Bazar, der belebtesten Passage Budapests, gelegenen Wohnung an die zwanzigjährige Veronika Pessek, eine auffallende Schönheit, vermietet. Mit ihr wohnte ein etwa achtjähriges Mädchen, Namens Rosa Budai. Veronika Pessek, früher Kassierin in einem Kaffee- hause, war die Maîtresse eines beurtheilten adeligen Hauptmanns, ohne sich jedoch an diesen einzigen Verehrer ausschließlich gehalten zu haben. Am 2. d. M. Nachmittags 4 Uhr kam Rosa Budai in eine im Bazar gelegene Trafik und kaufte dort Zigaretten. Eine halbe Stunde später bemerkte die Bedienerin des Dr. Altmann an der vom Gange aus zur Wohnung der Pessek führenden Thüre die blutigen Spuren einer Hand. Sie rief eilends einige Nachbarn herbei, unter denen sich auch ein Arzt be- fand, und begab sich mit ihnen in die erwähnte Wohnung. Hier bot sich ein entsetzlicher Anblick dar; das erste Zimmer war förmlich eine Blutlache. Auf dem Boden befand sich, auf dem Rücken lie- gend, Veronika Pessek, mit durchgeschnittenem Hals, den Leib aufgeschlitzt, so daß die Gedärme heraus- hingen. Im zweiten, größeren Zimmer lag auf dem Boden die kleine Budai, ebenfalls mit aufgeschlit- tem Bauche. Die Kastenhiiren standen offen. Als Mörder wurde der 25jährige Emerich Valentes verhaftet. Derselbe hat bereits seine That einge- standen. Niemand im Hause hatte Hülferufe ver- nommen.

* Eine drollige Verwechslung gibt gegenwärtig in Düsseldorf viel Stoff zum La- chen. Vor kurzer Zeit kamen in einem Hause der dortigen D.-Straße gleichzeitig Mutter und Tochter mit je einem Mädchen nieder. Nun hatte man lei- der die Unklugheit begangen, beide Kinder gleich zu kleiden, und legte sie auch zusammen in eine Wiege. Mit dem Besehen und Bewundern der Kin- der, Aufnehmen und Hinlegen, sind die Kinder ver- wechselt worden, und man weiß nicht, wer Tante und Nichte ist.

* Wüsig bis zum Tode. Ludwig Börne verlor selbst auf dem Sterbebette nicht seinen Humor. Am Morgen seines Todestages meinte sein Arzt: „Sie husten heute mehr mit Anstrengung.“ Börne entgegnete mit matter Stimme: „Das wundert mich sehr; ich habe mich doch während der ganzen Nacht darin geübt.“

* Naturgeschichtliches. „Das Kameel kann 8 Tage lang arbeiten ohne zu trinken,“ erzählte Herr Proppenschneider neulich seiner sehr zungenfertigen Frau. „Das ist noch gar nichts“, erwiderte ihn scharf fixierend Frau Proppenschneider, „ich kenne sogar ein Kameel, das kann acht Tage trinken, ohne zu arbeiten.“ Herr Proppenschneider ging still in's Nebenzimmer.

* Ein beachtenswerthes Zeugniß. (Delta, Temeser Comit.) Meine Frau leidet bereits schon 7 Jahre an rothen Augen, theils großen Brandflecken und Geschwülsten an ihrem Körper, welche sich jedes Jahr im Frühling und Herbst zeigten. Sie wurde wohl von Aerzten behandelt, aber ich gab schon bald die Hoffnung auf, ihr Le- ben zu retten. Da hörte ich von Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen und ich kaufte dann gleich mehrere Schachteln. Ich sah bald, daß sich die Krankheit geändert und gebessert hatte. Da meine Frau bereits hergestellt ist, so werden die Schwei- zerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apo- theken) bei uns immer sein. Auch anderen Leiden- den habe ich dieselben anempfohlen. Meinen herzlich- sten Dank für Ihre Schweizerpillen, denn durch diese hat meine liebe Frau ihre Gesundheit erhal- ten. Der allmächtige Gott erhalte Sie noch lange

Jahre und segne Sie für Ihre Wohlthaten. Hoch- achtungsvoll Johann Waagner, Spenglermeister. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apothe- ker N. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Na- menszug N. Brandt's trägt.

Locales.

Verletzung. Im Laufe der vergangenen Woche schied aus unserer Mitte der allgemein be- liebte und wegen seiner sachmännischen Tüchtigkeit von seinen Amtscollagen hochgeachtete gesellschaft- liche Forstbeamte, Herr Wilhelm Mittak, welcher zum Förster des vom k. ung. Staate kurzlich über- nommenen Revieres zu Wolfsberg — mit dem Försterei Franzdorf — befördert wurde. Indem wir uns über das wohlverdiente Avancement des genannten Herrn herzlich freuen, können wir nicht umhin, an der Stelle auch der löblichen Oberver- waltung ob der glücklichen Acquisitio zu gratuliren.

□ Todesfall. In Wien ist am 8. d. M. nach langwierigen Leiden der Beamte der k. ung. Staatsbahn Herr Karl Claus, im 43. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene war längere Zeit hierorts bedienstet. Die Erde sei ihm leicht!

□ Selbstmord. Samstag den 11. d. M. Abends nach 9 Uhr, entleerte sich in Rom-Neschia auf offener Straße der Puddlingshütten-Arbeiter Moriz Blatt mittelst eines wohlgezielten Pisto- lenschusses. Man fand denselben sitzend, an der Wand des Hauses eines seiner Verwandten gelehnt. Der Schuß, der eine klaffende Wunde riß, drang derart ein, daß er den linken Lungenflügel und das Herz zerriß, so daß der Tod allsogleich erfolgte. Die Leiche, welche die Nacht hindurch polizeilich be- wacht und Sonntag Früh vom Bezirksarzt be- schaut wurde, brachte man in die Wohnung des Selbst- mörders. Montag Nachmittags fand das Leichenbe- gängniß unter großer Theilnahme der hiesigen Be- völkerung statt. Der Veteranen-Verein, dem Blatt als Mitglied angehörte, rückte hiezu in corpore aus. Das Motiv, welches den Selbstmörder zu seinem Entschlusse bewog, soll in unglücklichen Familienver- hältnissen gipfeln, und hinterläßt derselbe eine kranke Frau, sowie 4 unmündige Kinder.

□ Abschieds-Abend. Herr Förster Nova- csek verließ im Laufe dieser Woche Neschia, um in Franzdorf seinen jetzigen Wohnort zu nehmen. Montag am 13. d. M. versammelten sich im Gasthause des Herrn Wokoun circa dreißig Herren, Freunde des sich hier allgemeiner Belieb- theit erfreuenden Herrn Novacsek, zu dem Zwecke, ihrem guten Freunde die Beweise ihrer Werthschätzung durch Veranstaltung eines Abschieds- Abendes zu bezeugen. In der Nähe des scheidenden Freundes erwärmten sich die Herzen aller Anwesen- den und es fanden die dem Freunde und der Gele- genheit ausgebrachten Worte, welche aus eines und des andern Freundes Herzen quollen, enthusiastischen Wiederhall. Herrn Novacsek und seinen Lie- ben freundliche Erinnerung!

□ Unterhaltungs-Chronik. Gestern Abends fanden Unterhaltungen verschiedenen Genres statt. Im Wokoun'schen Locale hielt der Turm-Verein seine Kneipe ab, die wohl diesmal zahlreich be- sucht gewesen war. Bei Novotny arrangirte ein engeres Comité von Arbeitern der Maschinen-Fa- brik ein geschlossenes Tanzkränzchen. Endlich fand ein gleiches, verbunden mit Lux-Lot- terie im Arbeiter-Consum-Verein statt.

Audelstet-Abend. Ein solcher fand am Mittwoch den 15. d. M. in den Consum-Vereins- Localitäten (bei Herrn Bayer) statt. Derselbe fiel über alle Maßen gelungen aus und wurde den vor- züglichen Speisen und Getränken des Herrn Bayer tüchtig zugesprochen.

Clavierstimmer Herr Josef Reuz aus Borscheg hielt sich vergangene Woche hier auf und bekam auch bereits von den meisten Clavierbesitzern Beschäftigung. Wie wir hören, hat man sich auch allgemein über die Arbeit des Herrn Reuz sehr

lobend ausgesprochen, und machen wir daher die hiesigen p. t. Clavierbesitzer darauf aufmerksam, daß Herr Reyz im Herbst Reschiza wieder zu besuchen gedenkt.

Schützenverein. Das heutige Eröffnungs-Schießen wurde am 6. April l. J. abgehalten. Betheiligt haben sich an demselben 15 Schützen und gaben dieselben 1425 Schüsse ab. Erzielt wurden 40 Blättchen und 270 Schwarzschnüsse. Beste gewannen die Herren: Schmolik Franz (121 Theiler), Vor Karl (137 Theiler), Slepitska Ferdinand (215 Theiler), Becker Ignaz (245 Theiler) und Vagi Karl (255 Theiler). Außer Beste wurden auch noch Kreisgelder ausgezahlt. Nächstes Schießen heute Nachmittag.

* Wie uns aus **Franzdorf**, mitgeteilt wird, fand am 14. d. M. Abends in den dortigen Gasthauslocalitäten des Herrn Hollschwandner ein, von mehreren jungen Leuten unter Mitwirkung des Forstpersonals, zu Ehren des Herrn Hugo Demel veranstaltetes Abschieds-Kränzchen statt. Der Verlauf desselben wird uns als glänzend und wie folgt geschildert.

Um 9 Uhr Abends war der Saal und Neben-Localitäten mit Gästen dicht gefüllt und die Bozovieser-Kapelle „Opria“ begann mit einem lustigen Walzer. — Trozdem die Gesellschaft sehr animirt war, sah man doch auf allen Gesichtern deutlich einen wehmüthigen Zug, woraus zu entnehmen ist, daß der Abschied des Herrn Demel Allen sehr zu Herzen ging.

Während der Ruhestunde brachte Hochw. Herr Pfarrer Anton Mayer auf Herrn Förster einen Toast aus, in welchem er mit warmen Worten die Gerechtigkeitsliebe, das strenge Vorgehen und vor Allem die Unparteilichkeit des Herrn Försters hervorhob und wünschte ihm dann im Namen der ganzen Gemeinde Glück, Wohlergehen und eine glänzende Carriere fernhin, worauf die Versammelten in ein stürmisches Elfen ausbrachen.

Herr Förster Demel dankte dann für die durch Hochw. Herrn Pfarrer seitens der Gemeinde dargebrachten Glückwünsche und versicherte, daß er das Wohl der Franzdorfer stets nach Möglichkeit zu fördern trachten wird!

Bei meiner Abreise

von Reschiza nach Franzdorf sage ich allen meinen Freunden und Bekannten, bei denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, auf diesem Wege ein recht herzliches „Lebewohl!“

R. Novacek.
Förster.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. St. N. Bogján. Wie Sie sehen, eingeschaltet. Zeitweilige Berichte aus Ihrer Feder würden uns sehr willkommen sein. Besten Gruß!

Herrn A. W. Franzdorf. Warum denn nicht? Acceptiren in Zukunft stets mit Vergnügen. Nur immer zu! Wird uns immer sehr erfreuen!

Bevölkerungsanzeiger

vom 10. April bis inkl. 16. April 1885

Geboren:
Anna Czvier 1 Knabe — Josef Jarlas 1 Knabe — Alexander Budacs 1 Knabe — Katharina Hendl 1 Knabe — Franz Bachlinger 1 Knabe.

Gestorben:
Johann Stemer 18 Jahre alt. — Moritz Blatt 47 Jahre alt. — Marie Focht 58 Jahre alt. — Josef Ballner 73 Jahre alt. — Hermann Roth 8 Monate alt. — Hugo Rodl 6 Wochen alt.

Budapester Lotterziehung vom 11. April:

4 86 48 27 69

Nächste Ziehung 23. April.

Sermansstädter Lotterziehung vom 15. April:

8 2 10 66 48

Nächste Ziehung 29. April.

Zur Bau-Saison!

Gefertigter offerirt seine vorzüglich gebrannten

Dachziegel etc.

zu billigsten Preisen ab Ziegelei Krassova oder nach Reschitza gestellt.

Achtungsvoll

S. Löbl,

Ziegelei-Besitzer.

Amerika-Fahrkarten

bei

Arnold Reif.

Wien, L. Pestalozziggasse 1.

Ankauf gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

Auflage 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien L., Czeringasse 3.

Das Haus

Nr. 426 in der Hauptgasse, bestehend aus 2 Gastenzimmern, Küche, Speis, Gang, 2 Hofzimmern, 2 Küchen, Keller, Stall, Boden, Holzschuppen, Brunnen, Garten, geräumigen Hof etc., ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer im Hause selbst.

Gute Anstellung!

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private, etc., welche sich mit dem Verkaufe von österreich.-ungarischen Staats- und Prämielosen gegen monatliche Ratenzahlungen, laut Gesetz-Artikel XXXI. von Jahre 1883, befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Budapest.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Pain-Expeller seit mehr als 15 Jahren vom Publikum entgegengebracht wird, dürfen wir uns wohl erlauben, auch Sie zu einem Versuch einzuladen, welche denselben noch nicht kennen. Diefem altbewährten Hausmittel gegenüber ist jede Reklame überflüssig, es empfiehlt sich durch sich selbst, wie ein Versuch beweisen wird. Angewendet wird der Pain-Expeller zu Einreibungen bei Gicht und Rheumatismus. Preis 40 und 70 Kr., die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken. — Der Nachahmungen wegen verlange man jedoch stets

„Nichter's Anker-Pain-Expeller“

und nehme keine andere Sorte.

J. Ad. Nichter & Co., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Miklasplatz 7.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter { um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle.
auf „ 8. — „ aus besserer Schafw.
einen Anzug { „ 10. — „ aus feiner Schafwolle.
„ 12.40 „ aus ganz feiner Schafw.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmantelstoffe, Tüfl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Triots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dorsing empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, 1866

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.

Jeh habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begreiflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Pfänder-Licitation.

Am 26. April a. c. um 10 Uhr Vormittags

gelangen in den Amtsklocalitäten des Reschizaer Spar- und Credit-Vereines nachbezeichnete Pfänder zur öffentlichen Veräußerung u. zw:

Nr. 1619, 1618, 1617, 1604, 1580, 1084, 1547, 1544, 1518, 1508, 1387, 1430, 1307, 1286, 1377, 844, 1352, 1289, 1170, 1255, 941, 1010, 887, 980, 967, 655, 683, 728, 31, 830, 220, 533, 505, 450, 738, 733, 700, 553, 512, 110, 262, 311, 165, 270, 252, 23.

DIE DIRECTION.